

Initiative gegen falsche Glorie

Sprecher: Jakob Knab, Weinhausener Str. 6, 87600 Kaufbeuren
Tel. 08341/14980 mobil 0151/57655832 jakobknab@web.de

Mitteilung an die Presse zum 1. September 2020 (Antikriegstag):

Kranzfelder statt Johannesson!

Im September 1941 wurde Leningrad durch die Heeresgruppe Nord eingeschlossen. Die Blockade dauerte 900 Tage. Rund um die Belagerung der Stadt Leningrad verloren inklusive der Kämpfer zwischen 1,6 und zwei Millionen Menschen ihr Leben, davon verhungerten in Leningrad zwischen 600 000 und einer Million Menschen oder erlagen Krankheiten. Zum Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion gehörten auch die Angriffe der Kriegsmarine auf britische Geleitzüge in Richtung Murmansk. Dieser Nachschub war für das eingeschlossene Leningrad überlebenswichtig. In dieses kriegsgeschichtliche Umfeld gehört auch das Seegefecht vor dem Nordkap (25./26. Dezember 1943). Der für die Bundeswehr immer noch traditionsstiftende Johannesson war dabei. Bis zum 8. November 1944 war Johannesson Chef der 4. Zerstörer-Flottille (ZF).

Am 28. Oktober 1944 unterzeichnete Jodl einen Befehl, „daß die gesamte norwegische Bevölkerung ostwärts des Lyngenfjords ... zwangsweise zu evakuieren und alle Wohnstätten niederzubrennen bzw. zu zerstören sind. OB Nordfinnland ist dafür verantwortlich, daß der Führerbefehl rücksichtslos durchgeführt wird. (...) Mitleid mit der Zivilbevölkerung ist nicht im Platze.“ Aus dem KTB der 4. ZF vom 2. November 1944: „Eingeht Führerbefehl. Bevölkerung zwangsevakuieren. Alle Wohnstätten niederbrennen.“

Johannesson war auch in den Endsiegterror verstrickt. Als NS-Gerichtsherr bestätigte er am 21. April 1945 die Todesurteile gegen die fünf mutigen Männer von Helgoland.

Alfred Kranzfelder trat 1927 in die Reichsmarine ein. Er war Lehrgangsbester seines Jahrgangs an der Marineschule Mürwik und wurde so Crewältester der „Crew 27“. Ab 1943 hatte er Kontakte zu Berthold Graf von Stauffenberg. Nur vier Tage nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde Kranzfelder verhaftet, zwei Wochen später vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 10. August 1944 in Berlin-Plötzensee am Fleischerhaken ermordet.

In der ehrwürdigen Aula von Mürwik ist Kranzfelders Büste auf Augenhöhe mit dem NS-Gerichtsherrn Johannesson platziert. Freilich: Die Ehrung von Opfern sollte Vorrang haben vor der Ehrung von Tätern! Die Johannesson-Büste muss heute noch in das WGAZ überstellt werden!

Alljährlich wird in Mürwik auch der „Admiral-Johannesson-Preis“ verliehen. Wir fordern die Neubenennung in „Alfred-Kranzfelder-Preis“!